

Über Sündenvergebung und materiellen Profit

■ **Herford.** „Darf's ein bisschen mehr sein?“ lautet der Titel eines Vortrags am Donnerstag, 6. Juni, 19 Uhr, im Historischen Sitzungssaal des alten Kreishauses, Amtshausstraße 2. Zu Gast sind Friederike Neumann und Peter Riedel, Autoren und Lehrende der Universität Bielefeld und Studierende.

Am Beispiel von elf überlieferten Ablassurkunden aus dem Herforder Reichsstift, dem Stift auf dem Berge, dem Damenstift Schildesche und den Pfarrkirchen der Bielefel-

der Alt- und Neustadt zeigt ihr Vortrag, wie das europaweite religiöse Phänomen des Ablasses in der Region Fuß gefasst hat und wie die Kirchen mit ihren Urkunden um die Gläubigen im Umkreis konkurrierten. Einige der ausgeschmückten Urkunden werden dabei als Reproduktionen in Originalgröße gezeigt.

Ein Ablass, also der Nachlass von Sündenstrafen gegen eine Spende an die Kirche, war auch in vielen Kirchen unserer Region erhältlich. Kirchen und Klöster, in denen Ablass

gewährt wurde, waren vom 13. bis zum 16. Jahrhundert beliebte Anlaufstellen für Gläubige. Um möglichst viel Ablass bieten zu können, machten sie sich für die Gläubigen zu attraktiven Orten, die vom Zustrom der Menschen materiell profitierten. Die Menge an versprochenem Ablass nahm zwischen 1228 und 1344 kontinuierlich zu. Auch die frommen Leistungen, aus denen Gläubige wählen konnten, um für ihr jenseitiges Wohlergehen vorzusorgen, vervielfachten sich.